

Außerdem hat er verschiedene Kammermusikwerke mit Flöte herausgegeben.

Zuletzt erschienen folgende Monographien: „*Geist unter dem Pferdschwanz*“. *Paul Bekkers Feuilletons aus dem „Pariser Tageblatt“ 1934-1936*, Saarbrücken 2001 und *Paul Bekker, Facetten eines kritischen Geistes*, Hildesheim 2002. Eine Werkeinführung zu Mendelssohns *Elias* ist in Vorbereitung.

Ute Jung-Kaiser ist Initiatorin und Moderatorin dieser Reihe. Sie ist seit 1983 o. Professorin für Musikpädagogik (zuerst in München, dann in Frankfurt a.M.).

Über die Reihe:

Im Mittelalter waren die Künste nicht einzeln für sich aus den anderen geistigen Betätigungen herausgelöst – als die *artes* bildeten Künste und Wissenschaften eine Einheit: die Künste definierten sich aus den jeweiligen Bezugswissenschaften und die Wissenschaften legitimierten sich aus dem WORT und der ästhetischen Praxis.

Die begriffliche Identität der *artes* ist verlorengegangen; schon lange beschreiten Wissenschaften und Künste ihre eigenen Wege, verfolgen ihre eigenen Ziele. Dabei verschreckt heute niemanden mehr, dass ein Musik-, Kunst- oder Theaterwissenschaftler an Universitäten lehrt und ein praktizierender Künstler an Kunsthochschulen.

Künste und Wissenschaften scheinen weiter voneinander entfernt, als sie meinen – und hoffnungsvoll näher als sie wissen.

Die Vision der *artes* neu zu beleben, die Annäherung zu versuchen, sie da aufzuspüren und transparent zu machen, wo sie bereits existent ist, das ist ein Hauptanliegen dieser ‚musikalischen‘ Gesprächsreihe.

Mittwoch, 30. Juni 2004
18.00 Uhr, Kleiner Saal

artes

Künste und Wissenschaften im Dialog

Flötenspielereien in Mythos und Gegenwart

Konzert und Gespräch mit Henner Eppel,
Andreas Eichhorn und Ute Jung-Kaiser

artes
Künste und Wissenschaften im Dialog

FLÖTENSPIELEREIEN IN MYTHOS UND GEGENWART

Konzert und Gespräch mit Henner Eppel, Andreas Eichhorn und Ute Jung-Kaiser

«Die Charakteristika des Komponisten [Albert Roussel, 1869-1937] hängen eng mit den ethnischen Dominanten zusammen. Von der flandrischen Seite stammen Innigkeit und Neigung zu Träumereien, das ungezügelte Temperament, die Tanzrhythmen. Frankreich gab ihm die Klarheit, Mäßigung und jene verschleierte Zärtlichkeit, die unter einer lächelnden Oberfläche eine starke Sensibilität verbirgt.»
A. Hoérée in: Cahiers de Belgique, Brüssel, März 1930

Albert Roussels vierteiliges Kammermusikwerk für Flöte und Klavier – *Joueurs de flûte* [=Flötenspieler] aus dem Jahr 1924 – konfrontiert uns mit acht Flötisten aus Mythos und Gegenwart. Gewählt hat sie der Komponist aus vier verschiedenen Kulturen, Ländern und Epochen; dadurch, dass er jedes Werk einem anderen französischen Flötisten seiner Zeit gewidmet hat, gelingt ihm sozusagen eine doppelte Brechung: Das Gegenwärtige spiegelt und transformiert das Vergangene und Mythisch-Literarisches findet seine Verdichtung resp. Entsprechung im Gegenwärtigen. Die vier Teile lauten:

- I. PAN [=der verliebte griechische Bocksgott]
 - II. TITYRE [=der fröhliche griechische Hirte aus Vergils *Eklogen*]
 - III. KRISHNA [=der indische Held und „Priester“ des Gottes der Liebe]
 - IV. MONSIEUR DE LA PEJAUDIE [=eine flötenblasende Romanfigur aus dem Roman *La pécheresse* (Die Sünderin) von Henri de Régnier]
- Gewidmet hat er sie den französischen Flötisten Marcel Moÿse (I. *Pan*), Gaston Blanquart (II. *Tityre*), Louis Fleury (III. *Krishna*) und Philippe Gaubert (IV. *M. de la Péjaudie*).

Ein Thema der heutigen *artes*-Veranstaltung ist die Relation von Titel und Widmung. Sie lässt fragen, was Roussel mit seiner „Auflistung“ von Flötenspielern bezweckt: Geht es um eine „Definition“ des Flötenspielers an sich, um eine Anthologie unterschiedlicher Typen von Flötisten, um eine

Portraitierung der Widmungsträger oder um eine mythologische „Absicherung“ bzw. Legitimation zeitgenössischen Flötenspiels?

Weitere Fragen betreffen die Typisierung der Widmungsträger, den damit verbundenen Interpretationsstil und den Interpretationsradius überhaupt, denn – wieviel Freiheit verbleibt dem Interpreten, der nicht Moÿse, Blanquart, Fleury oder Gaubert heißt? Lösungen bietet zum einen die vergleichende Gegenüberstellung mit historischen Aufnahmen, zum anderen die Werkanalyse selber.

Henner Eppel studierte 1966-71 an der Frankfurter Musikhochschule Flöte bei Werner Richter. Nach dem Konzertexamen folgten Privatstudien bei Peter Lukas Graf in Basel. Nach einem Engagement in Würzburg war er Soloflötist des „Philharmonischen Orchesters Heidelberg“ (1974-1994). Zahlreiche Konzertverpflichtungen als Kammermusiker und Solist führten ihn ins europäische Ausland sowie nach den USA, Ägypten und Japan. Dabei spielte er Werke aller Musikepochen mit Schwerpunkten Romantik und Musik des 20. Jahrhunderts.

1971 begann er seine Lehrtätigkeit zunächst am Staatskonservatorium Würzburg, dann an den Musikhochschulen Würzburg, Heidelberg-Mannheim und Frankfurt am Main. Seit 1994 ist er Professor an dieser Hochschule: Er leitet eine Flötenklasse und ist für den Bereich Didaktik und Methodik des Flötenspiels zuständig.

Bei einem bekannten deutschen Musikverlag liegen mehr als 50 Ausgaben vor, die von ihm betreut werden.

Yukie Takada studierte Klavier an der Musikhochschule Dresden bei Günther Philipp und schloss die Ausbildung mit dem Konzertexamen ab. Aufbaustudium Kammermusik und Liedbegleitung bei Herbert Seidel und Rainer Hoffmann an der HfMDK Frankfurt. Seit 1998 ist sie freischaffende Künstlerin und Dozentin für Korrepetition an dieser Hochschule.

Andreas Eichhorn studierte Schulmusik, Latein, Mittellatein und Musikwissenschaft in Berlin (UdK, TU, FU). Flöte studierte er bei Erdmuthe Boehr, Chang-Kook Kim und Ellen Töttcher. Von 1990 bis 1995 im Schuldienst des Landes Schleswig-Holstein. 1991 wurde er mit der Arbeit *Beethovens Neunte Symphonie. Die Geschichte ihrer Aufführung und Rezeption* (Kassel 1993) promoviert. Von 1995 bis 2001 war er Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut der JWG-Universität, wo er sich mit der Arbeit *Paul Bekker. Facetten eines kritischen Geistes* habilitierte. Seit 2002 ist er Professor für Musik und ihre Didaktik an der Universität zu Köln.

Seine Forschungsgebiete sind: Neuere Musikgeschichte, Rezeptionsästhetik, Musikästhetik, Musik und Bildende Kunst/Architektur. Zum 75. Geburtstag des Flötisten und Musikwissenschaftlers Hans-Peter Schmitz initiierte er eine Festschrift, die 1992 im Bärenreiter-Verlag erschien.